

## Bürgerprojekt Solarstrom auf städtischen Dächern

Schotten (pm). Die Schottener Bürger können jetzt einen eigenen Beitrag zum Klimaschutz leisten. Dr. Jutta Kneißel, Vorsitzende des Vereins Erneuerbarer Energien für Schotten (EES) stellte kürzlich in einer Veranstaltung ein Modell vor, wie mit Mitteln von Bürgern noch in diesem Jahr zwei Anlagen auf städtischen Dächern installiert werden können. Die Anlagen sichern Einnahmen für die Region und Arbeitsplätze. Zwei städtische Dächer wurden für das Projekt ausgewählt. Die Anlagen sollen durch eine Gesellschaft des bürgerlichen Rechts finanziert und betrieben werden. Der Vorteil dieser Rechtsform läge vor allem in den unkomplizierten Gründungsmodalitäten und dem überschaubaren Personenkreis, was schnelle Information garantiere, so Jutta Kneißel.

Ein Nachteil sei die unbeschränkte Haftung durch die Gesellschafter. Doch gäbe es bei einer auf 20 Jahren staatlich garantierten Einspeisevergütung keine Risiken, die nicht durch eine Versicherung abgedeckt werden könnten. Der Gesellschaftervertrag sieht zwei Geschäftsführer und drei Beiratsmitglieder vor, die ehrenamtlich arbeiten.

Einlagen betragen 500 bis 10 000 Euro. Jeder Gesellschafter habe eine Stimme. Damit wolle man den Charakter eines Bürgerprojektes unterstreichen. Die Investition betrage 150 000 Euro, die zu 50 Prozent durch Einnahmen der Gesellschafter aufzubringen sind. Der Rest soll mit einem Kredit finanziert werden. In diesem Jahr liegt die Einspeisevergütung bei 0,4675 Cent pro Kilowattstunde, so Dr. Kneißel. Sie sinke im nächsten Jahr ab. Die Teilnehmer der Veranstaltung sicherten 52 000 Euro zu, interessierte Schottener können Unterlagen bei Dr. Jutta Kneißel (0 60 44/98 92 74) oder Gerold Hirth (0 60 44/32 60) anfordern.

# Naturnahе Bestattungen für Feldataler gewünscht

## Bürgerversammlung empfiehlt Gemeinde: Rasengräber auf Friedhof Groß-Felda und Baumbestattungen in Zeilbach

Feldatal (jol). Die modernen Zeiten mit hohen Anforderungen an Mobilität und Umzüge hin zum Arbeitsplatz fordern ihren Tribut: Immer mehr Menschen denken über naturnahе Bestattungen nach, schon um die eigenen Kinder bei der Grabpflege zu entlasten. Eine Konsequenz sind Rasengräber auf dem Friedhof Groß-Felda und Baumbestattungen auf dem Gottesacker Zeilbach, über welche die Gemeinde befinden soll. Da werden

Urnen naturnah beigesetzt, zudem sollen künftig Sargbestattungen in ebenerdigen Rasengräbern möglich sein – so die Empfehlung einer Gruppe Interessierter, die am Dienstag unter Moderation von Ralf Müller vom Ev. Dekanat Alsfeld eine Handlungsempfehlung an die Gemeinde formulierte. Das ist übrigens das erste Mal in Deutschland, dass eine öffentliche Beteiligung zur Neugestaltung von Friedhöfen organisiert wurde.

Ausgangspunkt der Beratungen mit teilweise mehreren Dutzend Interessierten war die Frage nach einem Fried- oder Bestattungswald. Friedwald ist das Markenzeichen einer Gesellschaft, die Bestattungen an Bäumen organisiert. In Blitzenrod bei Lauterbach ist solch ein Friedwald eingerichtet. Im Unterschied zu der Feldataler Lösung können in Blitzenrod auch auswärtige Verstorbene beerdigt werden.

Die beiden naturnahen Bestattungsareale in Feldatal sollen nur für Menschen mit Bezug zur Gemeinde genutzt werden, eingeschlossen Weggezogene. Am Dienstag verabschiedete eine recht kleine Runde eine Beschlussempfehlung, die nun erst im Bauausschuss und dann in der Gemeindevertretung zur Abstimmung steht. Darin sprach sich die beratende Bürgerinnen- und Bürgerversammlung gegen die Einrichtung eines gemeindeeigenen Bestattungswaldes aus. Die Kosten seien für die Gemeinde zu hoch.

Dafür sollen zwei Friedhöfe neuen Bedürfnissen angepasst werden, so die Beschlussempfehlung. In Groß-Felda soll die Möglichkeit für Rasengräber, sowohl für Sarg- als auch für Urnenbestattungen, geschaffen werden. Bei Urnenbestattungen sollen Urnen aus verrottenden Materialien vorgeschrieben werden. Für alle Rasengräber sollen in der Größe einheitliche Steinplatten vorgeschrieben werden.

In Zeilbach sollen nur Urnenbestattungen unter Bäumen angeboten werden, keine Rasengräber. Um die Naturnähe zu erhalten, soll die Umfriedungsmauer nicht saniert, sondern lediglich gesichert werden. Es sollen nur Gemeinschafts-



Der idyllische Friedhof Zeilbach soll künftig für Baumgräber genutzt werden.

(Foto: pm)

Anzeige

# GERRY WEBER

# MODERNISCH